Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 50 (1979)

Heft: 10

Rubrik: Aus der VSA-Region Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kantonaler Stelle ein, um einmal Einblick zu nehmen in die riesigen PTT-Bauten hoch auf unserem Landesgipfel. In zwei Gruppen wurden wir unter kundiger Führung durch das 13 Stockwerke tief im Felsen eingenistete Technikerschloss geleitet.

An einer Wandkarte erklärte man uns, welch wichtige Aufgaben die Station Säntis im Bereich der Aetherwellen erfüllt. Nebst den Radio- und Fernsehübermittlungen sind drahtlose Telefonkanäle, die Polizeifunkstationen der Kantone St. Gallen und Thurgau und die Auto-Rufanlagen zu betreuen. In absehbarer Zeit wird sogar das Auto-Telefon in Betrieb genommen werden können. Danebst sind für die meteorologische Zentralanstalt die automatischen Klimamessgeräte zu überwachen und durch regelmässige Beobachtungen der Wolkenbildung und der Schneeverhältnisse zu ergänzen.

Wir verstanden wohl nur einen Bruchteil von dem, was uns von all den ausgeklügelten Installationen erklärt und gezeigt wurde, erhielten aber auf dem Rundgang und insbesondere auf dem schwindelerregenden Laufsteg hoch über dem mit dicken Kunststoffplatten verkleideten Antennengebäude einen sehr nachhaltigen Eindruck von den Leistungen unserer kühnen Bau- und Technikerpionieren. Das Gebäude allein hat ohne Veloständer rund 40 Millionen gekostet und bald werden all die vielen komplizierten Installationen und die von weit her bestellten Apparate ebensoviel verschlungen haben.

Nach einem Trunk im Berggasthaus liessen wir uns in der 100 Personen fassenden Kabine am Seil auf Schwägalp hinuntergleiten, wo uns durch eine Dia-Schau die schwierigen Bauetappen der Bahnerneuerung erläutert wurden. Im Stationsgebäude konnten wir die gigantischen Seilverankerungen und die wuchtigen Antriebsmotoren bestaunen. Es war dabei zu erfahren, dass die ganze Anlage bei den vorgeschriebenen Prüfungen ein Fünffaches der normalen Belastung standhalten müsse, dass seit der 1935 erfolgten Bahneinweihung nie ernsthafte Störungen erfolgt sind, und dass das Dividendenbrünneli gar munter plätschere.

Bei einem Imbiss auf Schwägalp-Passhöhe bot sich abschliessend nochmals Gelegenheit zu geselliger Plauderei, wozu nebst den üblichen Bau- und Betriebsfragen auch die bevorstehenden Heimleiterwechsel Stoff lieferten.

In **Oberegg** fiel die Hauselternwahl für das Altersheim Torfnest erwartungsgemäss aus. Jakob Führer und seine Frau werden durch ihren Sohn Max und dessen Frau Doris, geb. Ramsauer, abgelöst und haben somit die Möglichkeit, je nach Bedarf und Lust im Betrieb mitzuhelfen und die Verbundenheit mit den Heimbewohnern in idealer Weise weiterzuführen.

Reute. Die ausgeschriebene Heimleiterstelle im Gemeindealtersheim Watt kann rechtzeitig, das heisst auf Mitte Oktober neu besetzt werden. Das währschafte Ehepaar Züst-Forrer, das in Gais lange Zeit einen Pachtbetrieb führte, wird künftig seine Talente für die Betagten dieser kleinen Vorderländer Gemeinde einsetzen und kann dabei die als ehemalige Mitarbeiter im Bürgerheim Wolfhalden erworbenen Kenntnisse nutzen und mehren. hö.

Aus der VSA-Region Bern

Neues Schulhaus im «Weissenheim

Mit der Aufführung des russischen Märchens «Die Abenteuer des starken Wanja» weihten die 30 behinderten Kinder im «Weissenheim» ihr neues Schulhaus feierlich ein. Die fröhlich und wohnlich gestaltete Anlage wurde harmonisch in die bereits bestehenden Gebäude, darunter auch einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb, eingebettet.

«Für unsere Kinder, die vor allem sinnesgeschädigt sind, ist eine sinnliche Umgebung besonders wichtig», betonte der Leiter des heilpädagogischen Schulheims «Weissenheim», Christian Bärtschi, bei einem Bummel um die Heimanlagen gegenüber der BZ. Bärtschi versteht darunter die verschiedenartige Beschaffenheit des Bodens (Beton, Sand, Kies, Erde, Plättli usw.) wie auch die übrige Fläche ums Haus («Wir wollen keinen ‚gepützerleteten' Rasen») in Form von Moor, Robinsonspielplatz, Fischteich und vielen anderen Einrichtungen für die Kinder. Im «Weissenheim», in dem übrigens die 30 Knaben und Mädchen auch in den Fächern Handarbeiten, Kochen und Hauswirtschaft nach dem gleichen Stundenplan unterrichtet werden, sind zurzeit drei Klassen, Ober-, Mittel- und Unterklasse, eingerichtet. Eine Kleinklasse, für die am wenigsten gruppenfähigen Kinder aus allen drei Stufen, ist zudem vorgesehen.

In der Landwirtschaftsabteilung, die natürlich dem auf Gemeindeboden Bern stehenden Heim vorzüglich zum Naturkundeunterricht dient, finden sich zwei Kühe, allerhand Kleintiere, Pony und Schafe abends im Stall wieder. Christian Bärtschi lobte zudem den Architekten, der auf die besonderen, pädagogisch motivierten Wünsche der Heimerzieher eingegangen sei. Mit diesem Neubau habe man die Vorstellungen optimal verwirklichen können.

Das «Weissenheim» ist das älteste bernische Mädchenheim (110 Jahre alt) für Lernbehinderte. Seit Anfang der siebziger Jahre werden auch Buben im Schulalter aufgenommen. Das nun ersetzte Schulhaus wurde 1903 als Werkstattgebäude für Korbflechterei, Wagner- und Küferarbeiten erstellt und 1915 dann in ein Schulhaus umgebaut, das aber 1977 den Anforderungen an einen zeitgemässen Betrieb in hygienischer wie auch schulischer Hinsicht in keiner Weise mehr genügen konnte. Dazu kam noch die Forderung der Heimleitung nach neuen, nicht vorhandenen Räumlichkeiten, beispielsweise Therapiezimmer.

Auch zur Umwandlung des bisherigen Freibades in ein Hallenbad habe man sich entschlossen, da geistige Behinderung in den allermeisten Fällen mit Bewegungshemmungen und -störungen gepaart sei, führte Christian Bärtschi weiter aus. Alles therapeutische Tun gehe letztlich vom Versuch aus, diese Kinder zu lösen und zu harmonisieren, also in ein Gleichgewicht zu bringen. Träger des «Weissenheims» ist ein privates Komitee zur Erziehung geistigbehinderter Kinder; diese Stiftung übernahm auch die Bauherrschaft des rund 3,5-Millionen-Franken-Projekts. R. B.

«Psychische Veränderungen im Alter»

Am 23. August 1979 fand im Pflegeheim Bärau i. E. ein vom Verein bernischer Heimleiter, Abteilung Altersheime, organisierter Vortragsnachmittag statt. Dr. med. A. Trapp, Oberarzt in der psychiatrischen Klinik Münsingen, sprach über das Thema: «Psychische Veränderungen im Alter». Das Interesse für dieses Thema war erfreulich gross, was sich auch darin zeigte, dass eine Anzahl Heimleiter von Kinderheimen unter den Zuhörern zu bemerken waren. Herr Dr. Trapp verstand es meisterhaft, und zwar in einer Sprache, die alle verstehen konnten, die verschiedenen Formen von Veränderungen und Krankheitsbildern aufzuzeigen. Die Ausführungen wurden stets mit der Praxis in Verbindung gebracht, so dass ein guter Einblick in die Möglichkeiten der Betreuung veränderter Betagter möglich wurde.

Die rege benutzte anschliessende Diskussion zeigte, wie gross die Bedeutung dieses Themas ist.

Nach der freundlichen Bewirtung durch Frau und Herrn Bürgi stellte der Heimleiter sein grosses und fortschrittlich konzipiertes Heim vor. Im Rundgang konnten viele anregende Eindrücke gewonnen werden.

Der Vorstand der bernischen Heimleiter möchte allen Beteiligten für den gelungenen Nachmittag recht herzlich danken. *Hch. R.*

Heimleiter-Herbstausflug

Ein knappes halbes Jahr nach der grossen VSA-Tagung in Interlaken — sie wird wohl in die Geschichte eingehen als Tagung der kalten Füsse! — trafen sich am Donnerstag, dem 6. September, die Bernischen Heimleiter zu einem weiteren Höhepunkt des Vereinsjahres: zum traditionellen Herbstausflug.

Er stand diesmal im Zeichen des Emmentals: Jeremias Gotthelf, der bernisch-emmentalische Homer, dessen 125. Todesjahres 1979 gedacht wird, stand im Zentrum der Fahrt. Der Besuch des Kulturzentrums Appenberg bei Konolfingen war das weitere Ziel des Nachmittags.

Gotthelf und die bernischen Heimleiter — besteht zwischen ihnen ein Zusammenhang, jenseits von allgemeinbildenden Interessen? Wie wohltuend es sein kann, ein gemeinsames Erlebnis zu su-

chen und zu finden, das nicht unmittelbar an den Heimalltag und die damit verbundenen Sorgen anknüpft, haben wohl schon alle erfahren und neu an diesem Gotthelf-Nachmittag erlebt; dass aber darüber hinaus der Pfarrer Bitzius und der Dichter Gotthelf in einem erweiterten Sinn unser Verbündeter war und (noch heute) uns Vorbild sein kann, war wohl nicht allen genügend bewusst. Auf jeden Fall lauschte männiglich gespannt den Ausführungen Pfarrer Künzis in der Gotthelfkirche in Lützelflüh, der über das Thema: «Der benachteiligte Mensch in der Sicht Jeremias Gotthelfs» sprach. Der lebendige, mit Wortlauten des Dichters gespickte Vortrag, machte erneut deutlich, wie unbeirrbar, kämpferisch und kompromisslos Gotthelf auf der Seite der Benachteiligten — Kranken, Armen, Verdingkindern usw — stand, aber nicht bei einer schonungslosen Kritik stehenblieb, sondern immer wieder Wege aufzeigte, wie unser Sinn zu ändern wäre, damit auch den Mitmenschen auf der Schattenseite des Lebens Gerechtigkeit widerfahren könnte. Mancher mag sich im stillen gefragt haben welches Schicksal einen heutigen Gotthelf ereilen würde — Heimleiter oder Pfarrer —, der mit solcher Vehemenz und Offenheit gegen die Unsitten der Zeit zu sprechen wagte wie dieser urwüchsige Emmentaler Pfarrer! Auch den Vorsatz, den eigenen Gotthelf auf dem Büchergestell zu entstauben, dürfte mancher gefasst haben. Beim anschliessenden Besuch des Ueli-Brunnens, des Grabes (ihm zur Seite die Gräber vom Mundartforscher und Pfarrer Emanuel Friedli und vom Lehrer-Dichter Simon Gfeller) und der Gotthelf-Stube vernahm man viel Wissenswertes und Anekdotisches aus dem Munde des Gotthelf-Kenners Künzi. Wen würde Gotthelfs Handschrift nicht interessieren, wen nicht das imposante Gesamtwerk mitsamt den entsprechenden Uebersetzungen bis ins Japanische?

Nach diesen besinnlichen Stunden ging die Fahrt weiter zu den heimeligen Häusern des Kulturzentrums Appenberg, wo in der strahlenden Nachmittagssonne Tranksame und Hobelkäse zum Aperitif bereitstanden und wo sich Gelegenheiten zu Gesprächen und unbeschwertem Zusammensein ergaben. Nach einem gemeinsamen, wohlmundenden Nachtessen spielten schliesslich zwei Musikanten bernischer Prägung zum Tanze auf; erfreulich, dass die allermeisten ein Tänzchen wagten und dass so der erlebnisreiche Nachmittag und Abend ohne Miss- und Nebentöne endete.

Zum Schluss sei den Organisatoren ein herzlicher Dank ausgesprochen, vorab dem Vereinspräsidenten, Paul Bürgi, der die Vorbereitungsarbeiten geleistet hatte. Aber auch den Heimleitern selber: Die Tatsache, dass sich über 70 Teilnehmer nicht durch einen belasteten Heimalltag vom Herbstausflug abhalten liessen, verdient es, besonders erwähnt zu werden.

Ch. B.

25 Jahre zum Wohl der Kinder

Nach 25 Jahren kam es im städtischen Jugendheim an der Huberstrasse 30 zu einem Leiterwechsel. Bereits im Februar wurde Hans Mathis-Kästli aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig pensioniert. Seine Gattin Elsa übernahm stellvertretend die Heimleitung bis anfangs Sommer. Als neuer Leiter wurde vom Gemeinderat A. Jenni gewählt.

Am 1. Dezember 1954 wurde das neu erstellte Jugendheim an der Huberstrasse 30, Bern, eröffnet. Die Leitung wurde damals Hans und Elsa Mathis-Kästli anvertraut. Das Heim diente wie das bisherige als Durchgangsstation für schulpflichtige Kinder. Im Sinne einer Erweiterung sollte es künftighin auch als Station zur vorübergehenden psychologischen und heilpädagogischen Beobachtung und Behandlung verwendet werden, dies in Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatung. Ueberdies galt es, nebst der Heimleitung ein seelisch und erzieherisch günstiges Hausklima zu schaffen, aktiv an der Beobachtung und Erziehung teilzunehmen, die Mitarbeiterinnen anzuleiten und beruflich zu fördern. Nahezu 25 Jahre sind Herr und Frau Mathis dieser schweren, vielseitigen, seelisch belastenden Aufgabe nachgekommen. Sie taten dies mit grosser Hingabe, überdurchschnittlichem Einsatz, grossem Einfühlungsvermögen und Geschick.

Erfahrungen und neue Erkenntnisse in der Jugendfürsorge zwangen laufend zur Ueberprüfung und Anpassung der Strukturen. Die Zunahme schwieriger Jugendprobleme wirkte sich auch im Jugendheim aus und brachte vermehrte Arbeit und Belastung. All dies nahmen die Heimeltern und ihre Mitarbeiterinnen auf sich, immer das Wohl der Kinder vor sich sehend. Hans und Elsa Mathis verstanden es, für die Kinder Zeit zu haben, auf ihre Sorgen und Nöte einzugehen, Spannungen zu beheben und einen gangbaren Weg zu finden. Positiv wirkte sich auch die gute Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, den Amtsvormundschaften und den Jugendgerichten aus, die vor allem bei der Einweisung von Kindern mit den Heimeltern zu tun hatten und ihr Verständnis, ihre Hilfe und loyale Haltung sehr schätzten. Herr und Frau Mathis können für ihre jahrelange, segensreiche Tätigkeit zum Wohle gefährdeter Schützlinge des Dankes vieler Kinder und Eltern sicher sein. Sie verdienen aber auch Anerkennung und Dank der Oeffentlichkeit.

Hans Mathis stellte sein grosses Fachwissen und seine reichen Erfahrungen auch andern Institutionen zur Verfügung. So wirkte er unter anderem als Fachrichter beim Jugendgericht der Stadt Bern und war auch während Jahren Präsident der Sekundarschulkommission Munzinger. Elsa Mathis beteiligte sich während vielen Jahren aktiv bei der Elternerziehungsausbildung. Beiden ist in den Ruhestand herzlich alles Gute zu wünschen.

Dr. Ernst Lang

Die Elektronik als Hilfsmittel für Schwerbehinderte

Die in der Medizin festgestellten konstanten Fortschritte — besonders in den letzten Jahren — erlauben einer immer grösser werdenden Anzahl von Patienten eine Krankheit oder einen schweren Unfall zu überstehen. Man stellt daher eine beachtliche Zunahme der Schwerbehinderten fest.

Die Zukunft dieser Personen hängt im wesentlichen von den Erfolgen der Rehabilitation und der möglichen beruflichen sowie sozialen Einführung ab.

Tetraplegiker zu werden — zum Beispiel — hat eine totale körperliche Abhängigkeit von der Umgebung zur Folge und setzt also die ständige Hilfe einer aussenstehenden Person voraus, selbst für die einfachsten Handlungen des täglichen Lebens. Eine angepasste technische Hilfe erlaubt in diesem Falle die Abhängigkeit zu vermindern. In dieser Phase ist es wichtig, die Tatsache zu unterstreichen, dass natürlich eine menschliche Beziehung und Zuneigung zwischen einem Invaliden und seinen Nächsten besteht, und dass die technische Hilfe sich nicht zum Ziel setzt, diese Stellung einzunehmen, sondern im Gegenteil sie weniger anstrengend werden lassen sollte, was auf die Dauer wichtig ist.

Was haben wir bis heute verwirklicht und auf welche Weise? Welche Vorhaben verfolgen wir noch? Wir werden versuchen, hier eine Antwort auf diese Fragen zu geben. Es sei schon gesagt, dass wir in die Technik als Mittel Vertrauen setzen, und dass ihr nur eine vernünftige Anwendung vollkommenen Wert verleiht.

In Europa sowie in Nordamerika sind mehrere Systeme zu Tage getreten, die dem privaten Sektor oder der Hochschulforschung entspringen. Die meisten dieser Projekte befinden sich noch im Anfangsstadium oder sind von sehr spezieller Natur.

Unsere Tätigkeit auf diesem Gebiet hat vor 5 Jahren begonnen. Alle mit einem solchen Unternehmen verbundenen Risiken sind ohne irgendeine Hilfe eingegangen worden. In der Tat, die Qualität der Lebensweise ist bei uns noch nicht Gegenstand öffentlicher Mittel für Forschung und Entwicklung geworden. Zurzeit werden unsere Geräte in ungefähr 15 zu 4 Kontinenten gehörenden Ländern benützt. Mehr als 80 Rehabilitationszentren oder Spezialschulen sind mit einer Einrichtung ausgestattet, die eine erste Schätzung der übrigbleibenden, noch zu gebrauchenden Bewegungsfunktionen erlaubt und die Bedürfnisse sowie den Anwendungsbereich jedes einzelnen Falles bestimmt.

Es handelt sich also um eine vielseitige Arbeit, bei der die Zusammenarbeit zwischen den Rehabilitationsfachkräften,